

WINFRIED BECKER

# Pflanzenrasterkartierung einiger ausgewählter Arten auf Viertel-Quadrantenbasis im Kreis Waldeck-Frankenberg

(6. FOLGE)

Die Botanische AG im DBV-Kreisverband Waldeck-Frankenberg setzt ihre im Heft 11 (1985) begonnene Veröffentlichung von Kartierungsergebnissen fort (Vgl. dort!).

Dargestellt werden die Kartierungsergebnisse von elf Arten des Jahres 1988, die ohne Ausnahme Laubwaldbewohner sind.

Die Kartierungsarbeit der Botanischen AG hat während der vergangenen zwei Jahre ganz erhebliche Fortschritte gemacht.

Neben der Erfassung der „Zehn Arten des Jahres“ wird von einer kleineren Gruppe von geübten Kartierern in unermüdlichem Einsatz seit längerer Zeit das gesamte erfaßbare Spektrum an Gefäßpflanzen in Waldeck-Frankenberg untersucht.

Diese Arbeit konnte während der letzten Jahre erheblich intensiviert werden. U. a. wurde von der AG mit Unterstützung durch die Kreisverwaltung Waldeck-Frankenberg eine Kartierungswoche der Mitarbeiter im Altkreis Frankenberg durchgeführt, bei der viele Lücken geschlossen werden konnten.

Für 268 Rasterfelder wurden bisher mehr oder weniger vollständige Artenlisten erstellt, die ständig weiter ergänzt werden.

Auch die sehr wertvollen älteren Beobachtungsergebnisse des Ehepaares Nieschalk wurden durch Frau Nieschalk für die Rasterkartierung aufgearbeitet.

Unsere Verbreitungskarten sind dadurch von Jahr zu Jahr in ihrer Aussage verbessert worden.

Unter Berücksichtigung der vielen Beobachtungsergebnisse wird derzeit in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde unseres Kreises eine *Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen des Landkreises Waldeck-Fran-*

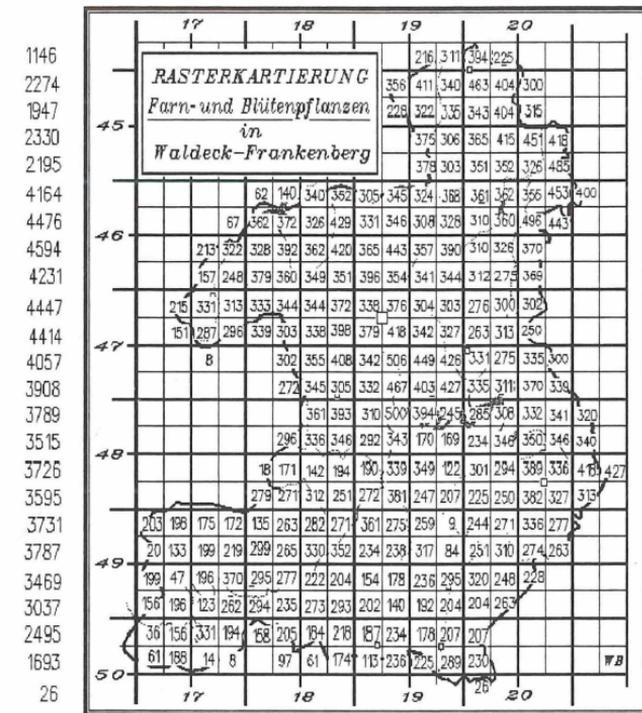
kenberg erarbeitet. Sie dürfte die erste regionale Liste für einen Landkreis in Hessen sein und soll im Laufe des Jahres 1990 in der Schriftenreihe „Naturschutz in Waldeck-Frankenberg“ veröffentlicht werden.

Die weitere Arbeit der Botanischen AG zielt auf die Veröffentlichung eines *Verbreitungsatlasses der Farn- und Blütenpflanzen im Landkreis Waldeck-Frankenberg* und einer *Flora des Landkreises Waldeck-Frankenberg* hin.

Wir hoffen, daß in etwa drei Jahren die Feldarbeit abgeschlossen werden kann. Für diese Aufgaben benötigen wir noch viel Mithilfe und bitten daher alle, die uns mit Beobachtungsergebnissen und Literaturangaben unterstützen können, um ihren Beitrag.

(Kontaktadresse: Winfried Becker, Nordhäuser Str. 14, 3548 Arolsen)

Den augenblicklichen Bearbeitungsstand der einzelnen Rasterfelder zeigt die nachfolgende Übersichtskarte. Für jedes Rasterfeld wird die Anzahl der bisher dort beobachteten Arten angegeben.



77044

Stand: 10. 1. 1990

268 Rasterfelder

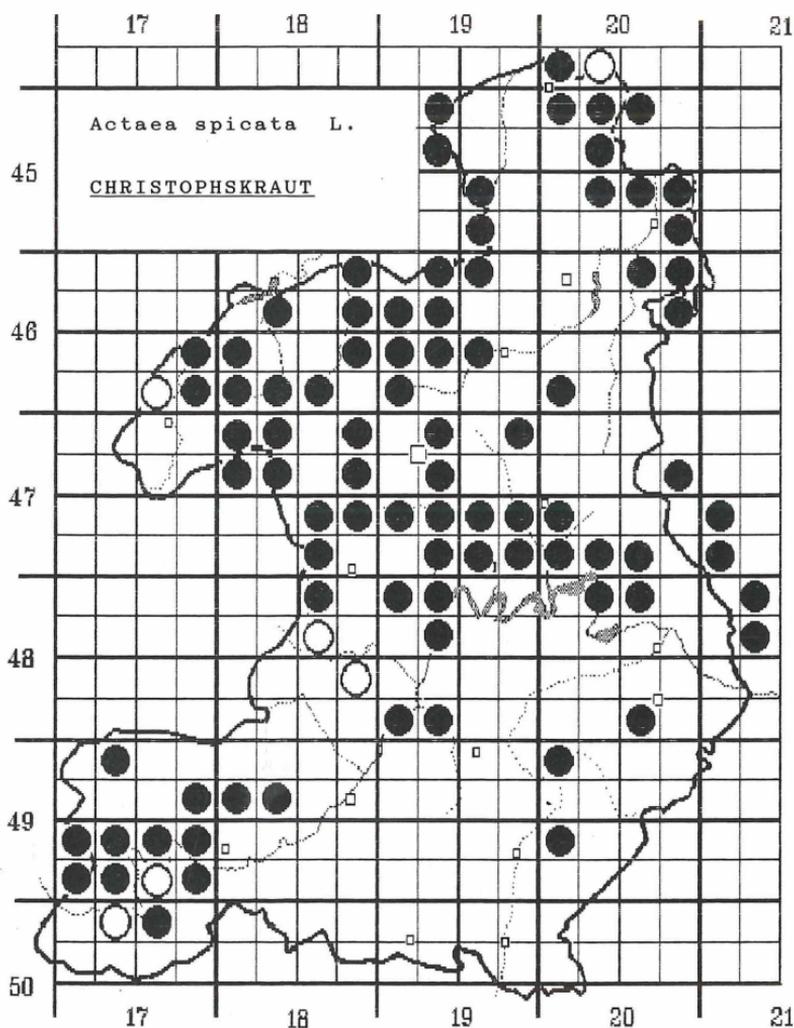
Durchschnitt an Nachweisen: 287,5 Arten pro Rasterfeld

Zu den Symbolen der Artverbreitungskarten:

- - Artnachweis von 1980 an
- - Artnachweis im Zeitraum von 1950 bis 1979
- △ - Artnachweis vor 1950

In jedem Rasterfeld mit einem Symbol wurde mindestens ein Vorkommen der Art ermittelt. Jeweils der neueste Fund wurde berücksichtigt.

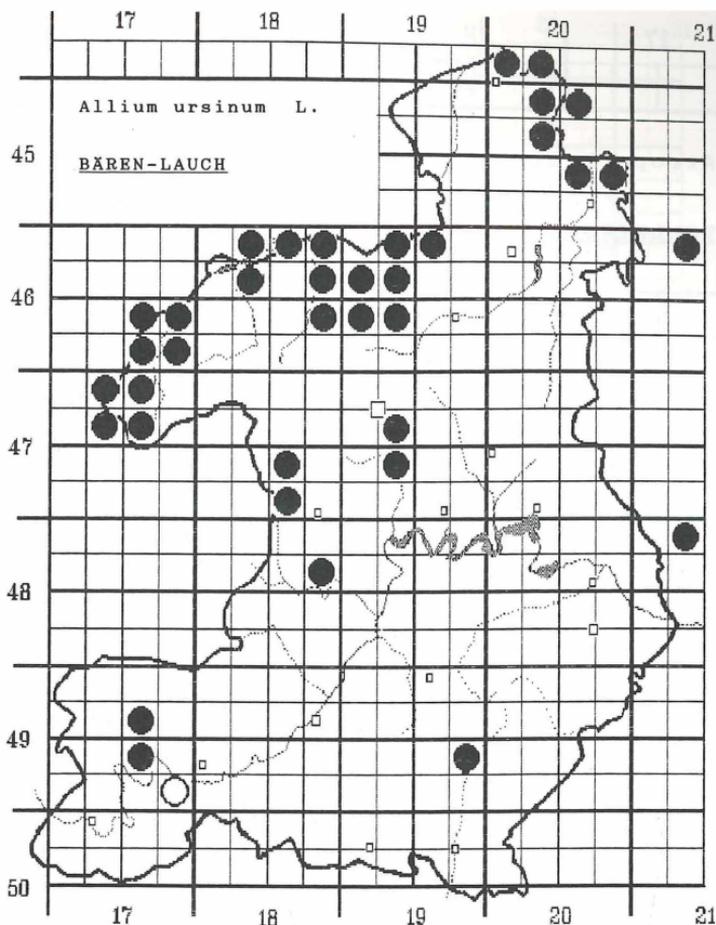
Folgende Mitarbeiter haben Daten zu den Verbreitungskarten geliefert: W. Becker - Arolsen, W. Breßler - Ederbringhausen, W. Eger - Marienhagen, F. Emde - Bad Wildungen, H. Fait - Obernburg, A. Frede - Basdorf, A. Gottmann - Benkhausen, J. Grötecke - Bad Wildungen, G. Haase - Goldhausen, G. Hartmann - Rattlar, H. Hesse - Korbach, H. Kaiser - Eifa, G. Kesper - Battenfeld, R. Kubosch - Siegen, H. Kühn - Nieder-Werbe, G. Kuhnhenne - Goddelsheim, W. Lehmann - Korbach, V. Lucan - Wolfhagen, W. Lübcke - Giflitz, H. Mai - Wega, H. Niem - Reinhardshausen, Ch. Nieschalk - Korbach, L. und S. Nitsche - Zierenberg, A. Schaake - Goddelsheim, G. Schneider - Laisa, St. Schaumburg - Adorf, I. Ungemach - Korbach, J. Weigel - Korbach.



Das CHRISTOPHSKRAUT gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse. Die bis zu 70 cm hohe, giftige Staude finden wir in schattigen und krautreichen Laubwäldern, oft unter dichtem Gebüsch, vor allem im Gebirge. Die Pflanze wächst auf feuchten, nährstoffreichen und auch steinigen Böden.

Im Schiefergebirge und in den Zechstein- und Muschelkalkgebieten begegnen wir dem Christophskraut noch an vielen Stellen.

Die Sandstein- und die Grauwackengebiete spart es weitgehend aus. Im Südosten unseres Beobachtungsgebietes ist es eine seltene Art. Meist beobachtet man nur einzelne Exemplare an einem Ort. Die Pflanze bezeichnet man deshalb als „ungesellig“.



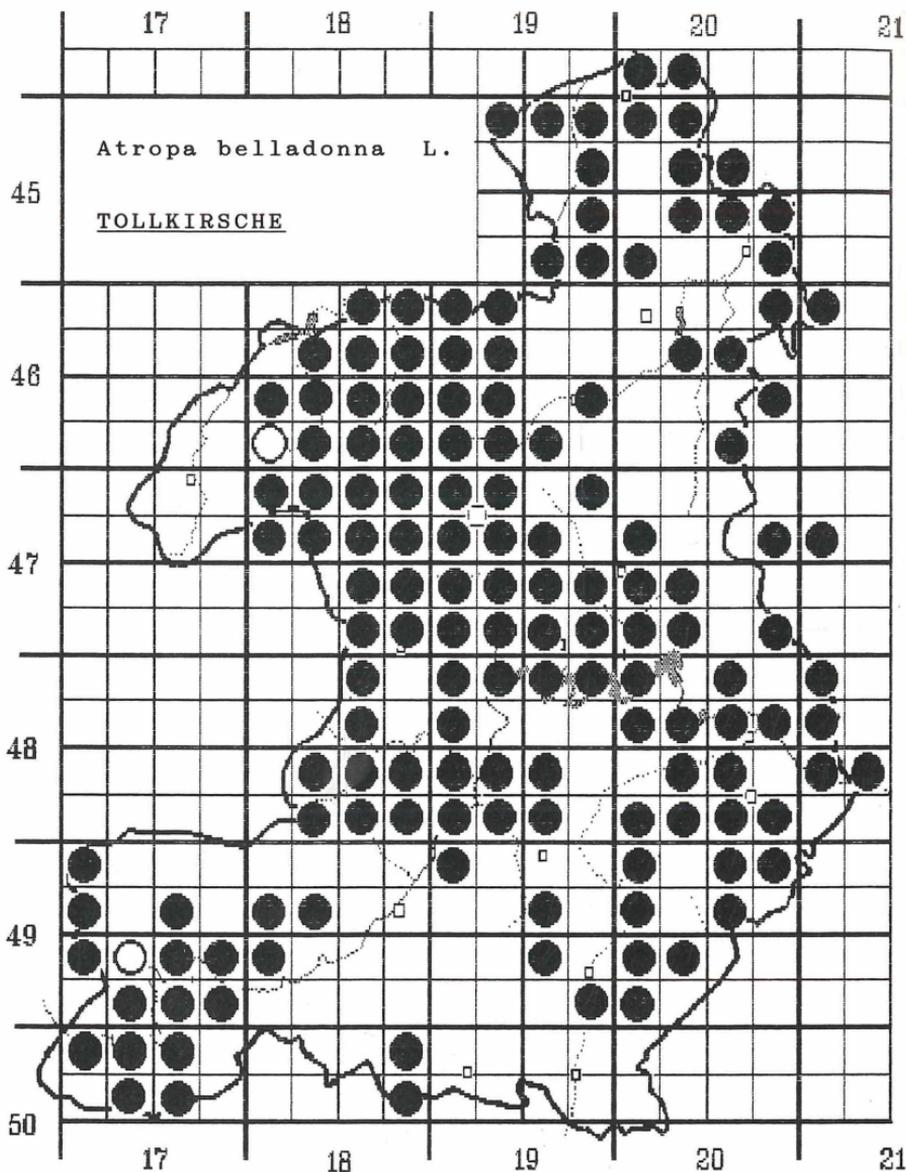
In anspruchsvollen, schattigen und nährstoffreichen Laubwäldern kommt bei uns – vor allem in Nordwaldeck – der BÄRENLAUCH vor. Die Pflanze riecht und schmeckt stark nach Knoblauch und verbreitet nach der Blütezeit ihren markanten „Duft“.

Schon im Sommer zieht sie ihre oberirdischen Triebe wieder ein. Im Muschelkalk- und Zechsteingebiet bildet diese Art auf flachgründigen Böden vereinzelt auch Massenbestände, so z. B. im Eichholz bei Diemelsstadt-Rhoden.

Im Schiefergebirge begegnen wir dem Bärenlauch meist nur in kleineren Beständen auf sickerfeuchten und quelligen Hangflächen bis in das hochgelegene Upland hinein.

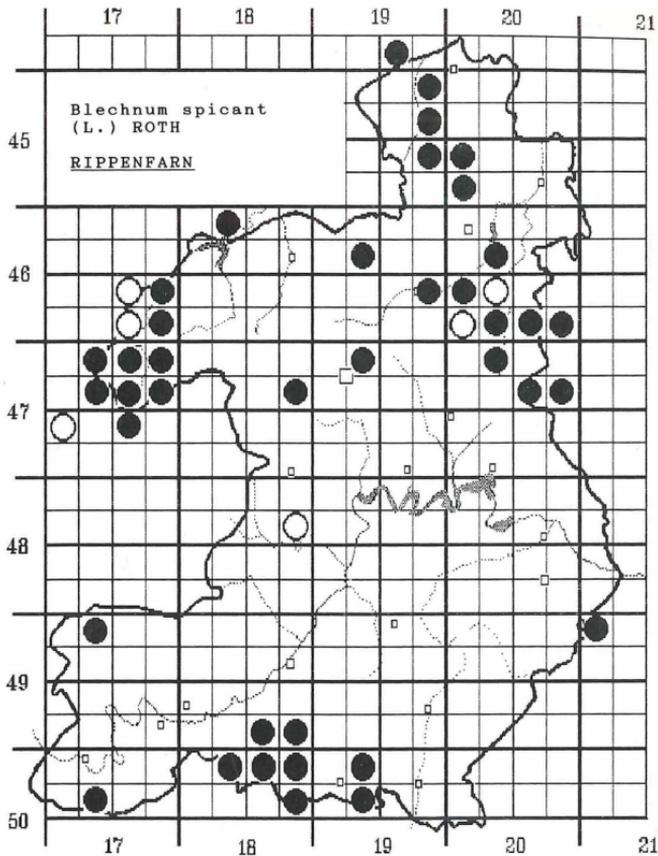
Auch feuchte Diabasverwitterungsböden werden von dieser Pflanze besiedelt, z. B. im Mühlenberg bei Diemelsee-Adorf.

Im Altkreis Frankenberg ist der Bärenlauch eine seltene Art.



Die stark giftige TOLLKIRSCH finden wir vor allem auf Verlichtungen und Kahlschlägen und an den Waldwegen unserer Laubwälder. Sie liebt nährstoff-, vor allem nitratreiche Böden.

In den Kalkgebieten ist sie häufig anzutreffen. Da die Art etwas wärmeliebig ist, fehlt sie in den Hochlagen des Uplandes und des Sauerlandes. Das aus den Blättern der Tollkirsche gewonnene Atropin wird zum Weiten der Pupillen in der Augenheilkunde verwandt.



Der RIPPENFARN kam ursprünglich bei uns in bodensauren und feuchten Laubwäldern – hauptsächlich des Gebirges – vor. Hier besiedelte er naßfeuchte Hangflächen und quellige Standorte.

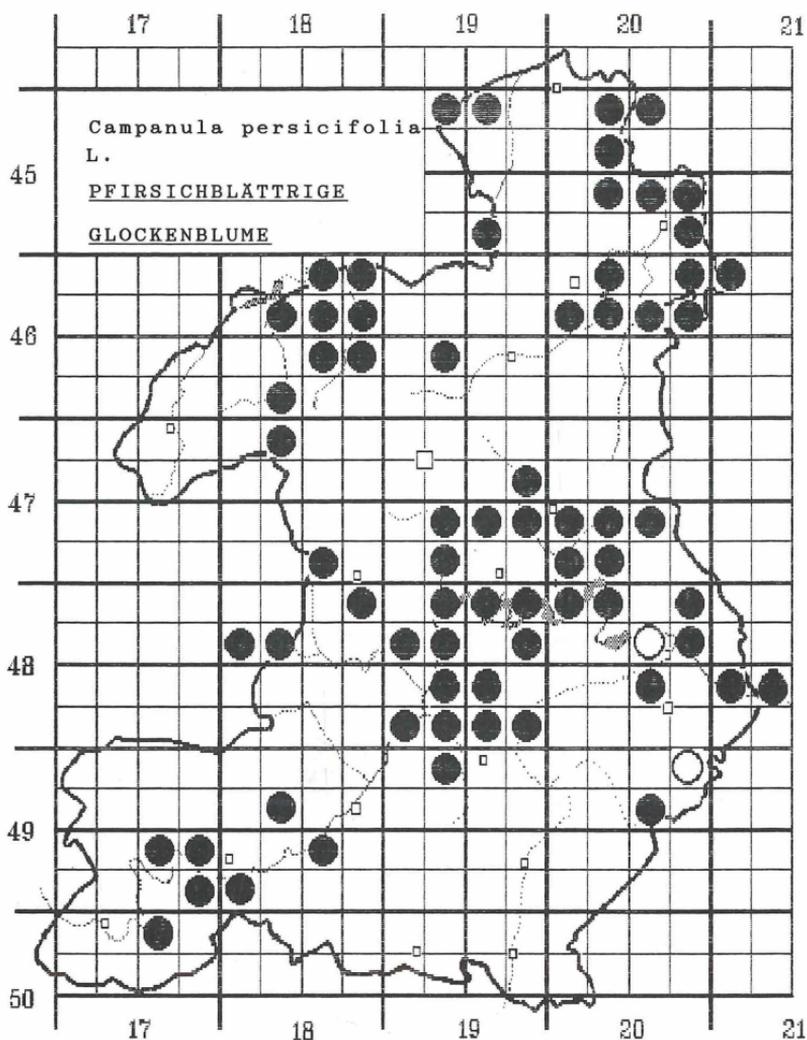
Im Upland findet er solche Lebensräume nur noch vereinzelt.

In den kühlen Waldtälern der Sandsteingebiete begegnen wir ihm heute relativ selten auf saurem und feuchtem Untergrund, vor allem entlang einzelner Waldbäche.

Diese Farnpflanze konnte – im Gegensatz zu vielen anderen Arten – die in weiten Gebieten erfolgte Umwandlung der Laubwaldbestände in dunkle Nadelholzforsten überstehen. Da sie wenig lichtbedürftig ist, besiedelt sie in solchen Wäldern gern schattige Böschungen, besonders entlang der Waldwege.

Der Rippenfarn zählt heute zu den bedrohten Arten.

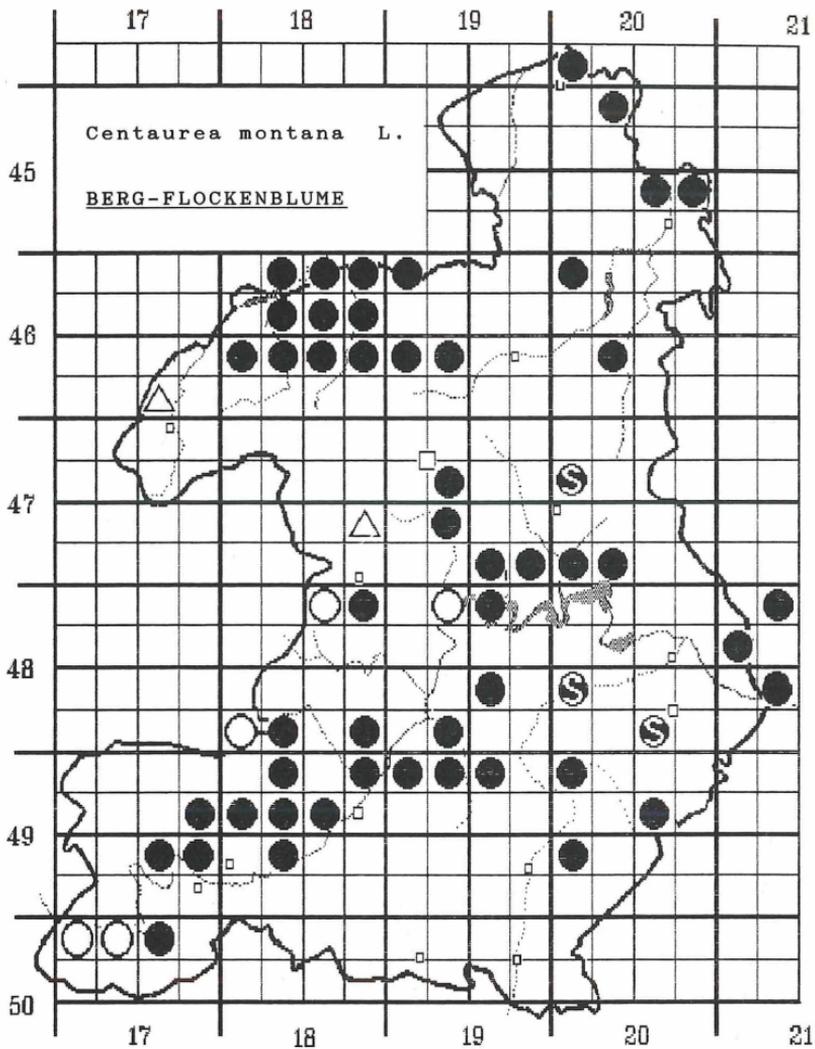
Gefährdungsgrad in den ROTEN LISTEN: HESSEN – gefährdet, NORDRHEIN-WESTFALEN – in mehreren Landesteilen gefährdet, NIEDERSACHSEN – gefährdet.



Die PFIRSICHBLÄTTRIGE GLOCKENBLUME erreicht bei uns den nordwestlichen Rand ihres Ausbreitungsgebietes (Vgl. HAEUPLER und SCHÖNFELDER 1988).

Diese stattliche Pflanze wächst in sommerwarmen, lichten, sonnigen und oft grasreichen Laubwäldern, vor allem an Hängen, auf Lichtungen und an Waldrändern.

In unseren Kalkgebieten und den wärmeren Hanglagen des Schiefergebirges ist sie auf nährstoffreichen Böden meist nur vereinzelt anzutreffen. Bei Lößlehmauflage findet man sie als Seltenheit auch im Sandsteingebiet, so z. B. in der Nähe des Twistestausees.

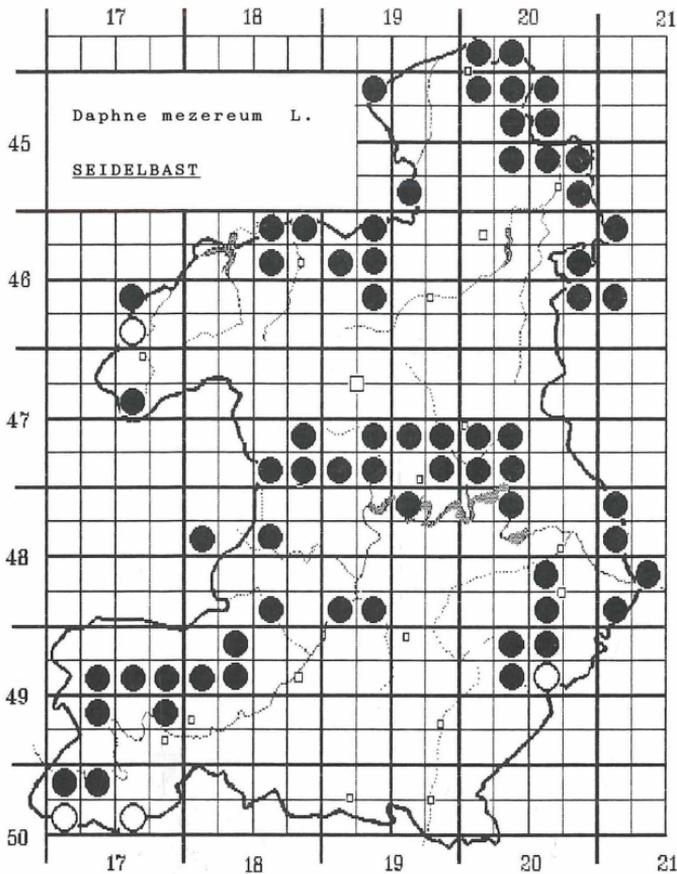


Die BERG-FLOCKENBLUME besitzt die größten Blüten der heimischen Flockenblumenarten, zu denen auch die Kornblume zählt.

Sie erreicht bei uns den nördlichen Rand ihres Ausbreitungsgebietes (Vgl. HAEUPLER und SCHÖNFELDER 1988).

In feuchten Schlucht- und Gesteinsblockwäldern – z. B. auf Diabasverwitterungsgestein im Mühlberg bei Adorf – und in lichten, sommerwarmen und etwas feuchten Laubwäldern auf Kalkgestein – z. B. im Wittmarwald bei Volkmarsen – kann diese Pflanze als ursprünglich heimische Art angesehen werden.

Die als Zierpflanze beliebte Art verwildert auch aus Gärten.



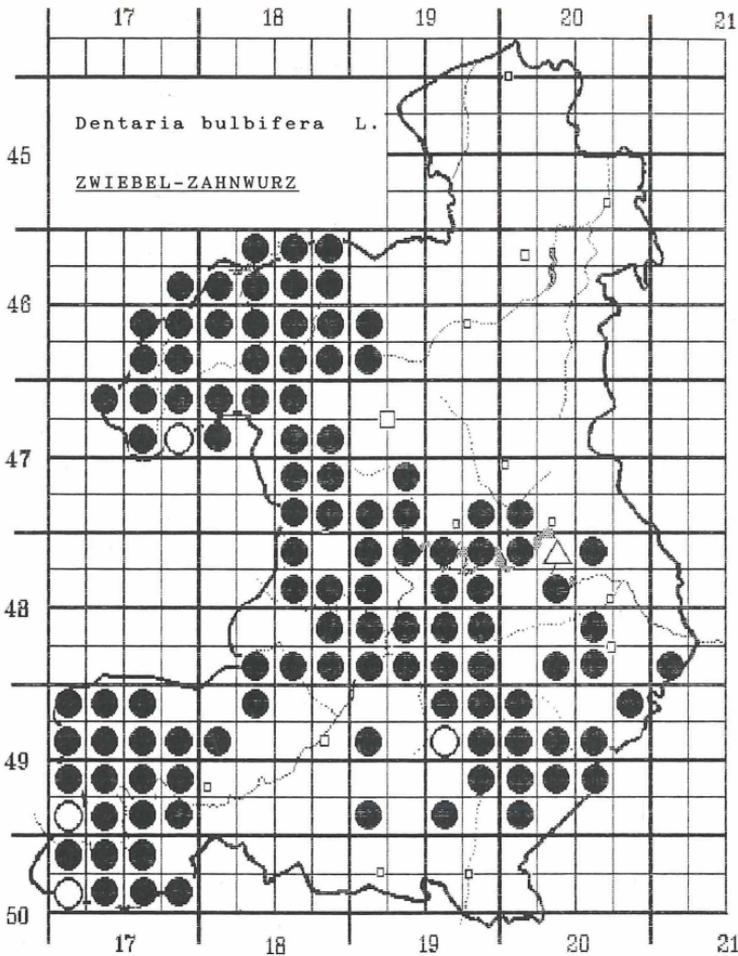
Schon im zeitigen Frühjahr blüht bei uns in anspruchsvollen und krautreichen Laubwäldern als erster Strauch der SEIDELBAST. Seine zierlichen Blüten verbreiten einen feinen Duft, der manchmal den Wuchsort der Pflanze verrät. Früchte und Rinde sind giftig.

Nur in einigen Kalkbuchenwäldern kann man diese Art in unserem Gebiet noch in größerer Zahl beobachten.

Im Schiefergebirge sind die Bestände stark rückläufig. Hier war der Seidelbast schon immer seltener und auf besonders nährstoffreiche und meist sickerfeuchte Böden beschränkt. Oft findet man hier nur noch Einzelexemplare. (Die Karte zeigt das nicht deutlich genug!)

Durch das Ausgraben ganzer Pflanzen und das Abpflücken von Zweigen wurde der Seidelbast bei uns in der freien Natur zur bedrohten Art. Darüber können die in Gärten gezogenen Pflanzen nicht hinwegtäuschen.

Durch die Bundesartenschutzverordnung vom 25. 8. 1980 zählt der Seidelbast zu den besonders geschützten Arten.

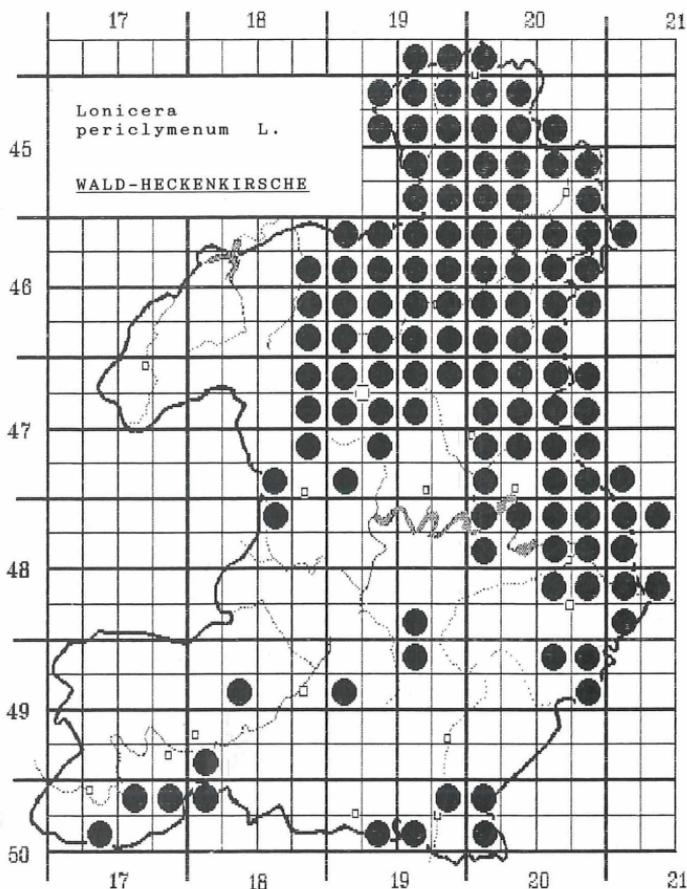


Die ZWIEBEL-ZAHNWURZ zeigt in unserer Karte ein auffälliges Verbreitungsmuster. In den etwas anspruchsvolleren Bergwäldern des Schiefergebirgsraumes ist sie eine häufig anzutreffende Pflanze. Hier bildet sie auf nährstoffreichen und feuchten Böden oft große Bestände.

In den niederschlagsärmeren und sommerwarmen Buntsandstein-, Zechstein- und Muschelkalkgebieten fehlt die Art dagegen vollständig. Im gesamten nordöstlichen Waldeck ist sie nicht anzutreffen.

Nach Nordwesten hin erreicht die Zwiebelzahnwurz im Bereich unseres Mittelgebirgsraumes die Grenze ihres Verbreitungsgebietes (Vgl. HAEUPLER und SCHÖNFELDER 1988).

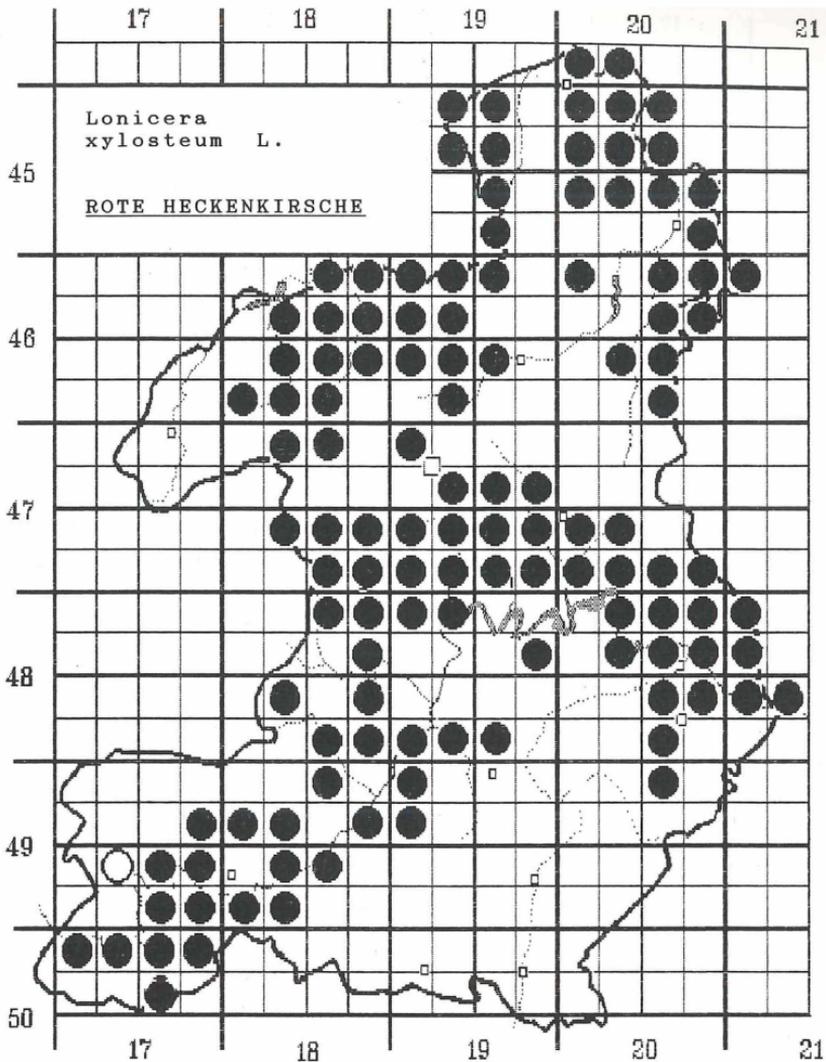
Die Pflanze vermehrt sich bei uns hauptsächlich durch bräunlichviolette Brutknospen, die sich in den Blattachsen bilden. Samen reifen nur selten heran.



Die WALD-HECKENKIRSCH, auch WALD-GEISSBLATT genannt, klettert als Schlinggewächs bis in die Kronen von Sträuchern und kleinen Bäumen. Ihre Blüten werden von Nachtschmetterlingen bestäubt.

Im Nordosten unseres Landkreises ist diese Pflanze – vor allem im Buntsandsteingebiet – eine häufige Art. Hier finden wir sie an Waldrändern, auf Waldverlichtungen und in Hecken. In lichten Kiefernforsten kriechen die Pflanzen oft auch am Boden.

Mäßig saure, nährstoff- und kalkarme Böden werden bevorzugt. Das Schiefergebirge wird von dieser Art in unserem Raum weitgehend ausgespart. Auch die großräumige Verbreitungskarte von HAEUPLER und SCHÖNFELDER (1988) weist am Westrand des Rheinischen Schiefergebirges eine auffällige Lücke in einem sonst geschlossenen Verbreitungsgebiet nach. Diese Lücke kann durch unsere Verbreitungskarte bestätigt und wesentlich deutlicher abgegrenzt werden.



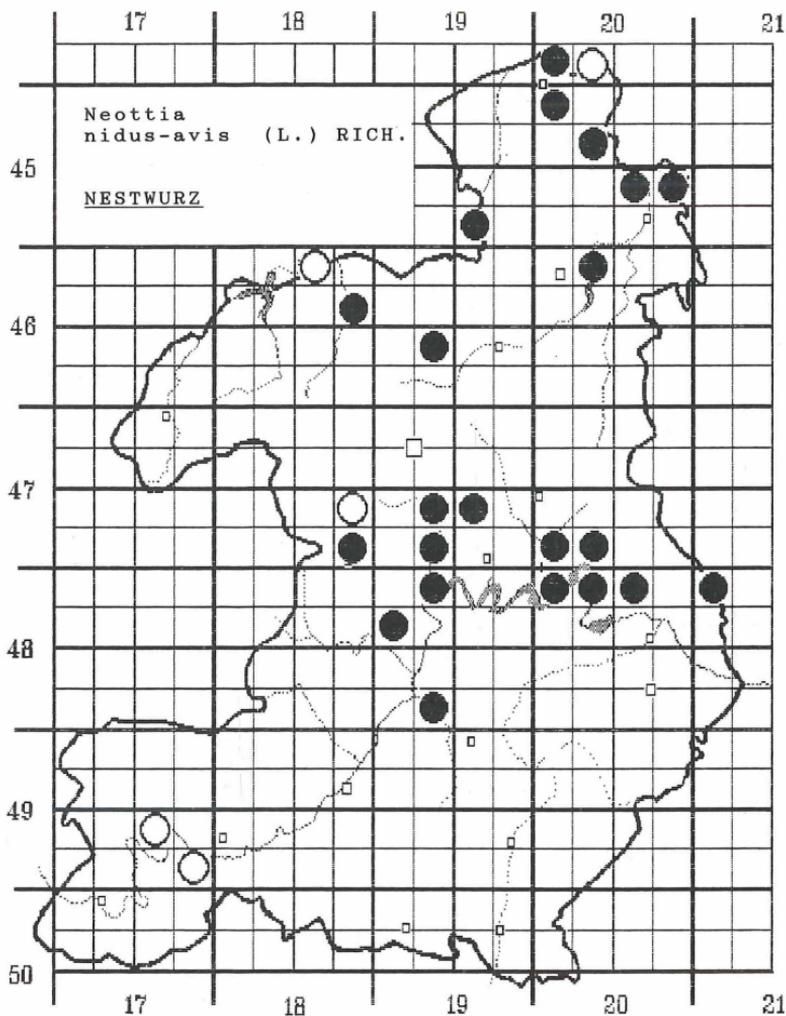
Die ROTE HECKENKIRSCH liebt etwas feuchte, nährstoffreiche und sommerwarme Lehm- und Tonböden.

Vor allem in unseren Zechstein- und Muschelkalkgebieten ist sie in der Strauchschicht der Laubwälder eine häufige Art.

Wir finden sie hier auch in Gebüschgruppen und Hecken in der freien Landschaft.

Auf Schiefer, Diabas und Sandstein tritt der Strauch dagegen seltener auf. Wärmegebiete werden deutlich bevorzugt.

Im höheren Bergland, z. B. im Upland, fehlt die Rote Heckenkirsche.



Die blattgrünlose VOGEL-NESTWURZ zählt zur Pflanzenfamilie der Orchideen.

Sie lebt vom Humus sehr anspruchsvoller Laubwälder und kann mit Hilfe von Wurzelpilzen ihre Nahrung gewinnen.

Die Pflanze wurde nach ihrem auffälligen Wurzelstock benannt, der einem Vogelneest in der Gestalt ähnelt.

Bei uns kommt die Art heute noch in sommerwarmen, anspruchsvollen und schattigen Laubmischwäldern auf Muschelkalk und Zechstein vor.

Insgesamt ist die Vogel-Nestwurz bei uns eine seltene Pflanze.

Durch die Bundesartenschutzverordnung vom 25. 8. 1980 zählt sie zu den besonders geschützten Arten.

## **Literatur:**

- Ellenberg, H.: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, Stuttgart 1978.
- Grimme, A.: Flora von Nordhessen, Kassel 1958.
- Haeupler, H., Montag, A., Wöldecke, K. & Garve, E.: Rote Liste Gefäßpflanzen Niedersachsen und Bremen, 3. Fassung vom 1. 10. 1983 (Hrsg.: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Fachbehörde für Naturschutz -), Hannover 1983.
- Haeupler, H. und Schönfelder P.: Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1988.
- Hartmann, F.-K. und Rühl, A.: Unsere Waldblumen und Farngewächse, Heidelberg 1956.
- Hessisches Landesamt für Umwelt (Selbstverl.): Rote Liste Farn- und Blütenpflanzen Hessen, Frankfurt/M. 1979.
- Korneck, D. & Sukopp, H.: Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen und ihre Auswertung für den Arten- und Biotopschutz, Bonn-Bad Godesberg 1988.
- Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen (Hrsg. und Selbstverl.): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere, Schriftenreihe der LÖLF NRW, Band 4, Recklinghausen 1979.
- Oberdorfer, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora, Stuttgart 1983.
- Runge, F.: Die Flora Westfalens, Münster (Westf.) 1972.

Anschrift des Verfassers:

Winfried Becker, Nordhäuser Str. 14, 3548 Arolsen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Winfried

Artikel/Article: [Pflanzenrasterkartierung einiger ausgewählter Arten auf Viertel-Quadrantenbasis im Kreis Waldeck-Frankenberg 135-149](#)